

BITTE QUÄLEN!

Text BERNADETTE HÖRNER



Auch Goldberger lässt sich die Schinderei 2012 nicht entgehen: „Heftig, was da auf der Strecke abgeht. Selbst die Profis jeder Disziplin kommen an ihre Grenzen.“



Der Dolomitenmann wird 25. Dass das „Kitzbühel des Outdoor-Sports“ für Bergläufer, Paragleiter, Kajakfahrer und Mountainbiker eine Herausforderung der härtesten Sorte darstellt, war bei der ersten Austragung noch nicht allen Startern klar.

Wenn vom 7. bis 9. September wieder 440 quälfreudige Athleten erwartungsvoll in den Startlöchern am Fuße der Lienzer Dolomiten scharren – darunter Stars wie Andreas Goldberger, Mountainbike-Weltmeister Alban Lakata oder Gleitschirm-Ass Paul Guschlbauer –, dann hat auch „Grizzly“ Werner Grissmann wieder seinen großen Auftritt. 1988 hatte der ehemalige Ski-Abfahrer und Neo-Schwiegervater von Benjamin Karl erstmals seinen Traum: Er sah Sportlaufen, radeln und paddeln. Und der Ort Lienz hatte 150.000 Schilling vom Weltcuprennen übrig, die gleich wieder in Sport investiert werden sollten. Somit war 1988 der erste Dolomitenmann geboren. Damals mit dabei: 51 wagemutige Vierermannschaften, die eigentlich nicht wirklich wussten, was da auf sie zukam. „Viele haben gemeint, wenn's der Grissmann macht, ist's sicher a Gaudi“, erinnert sich der pfundige Schmähvogel schmunzelnd.

Die Paragleiter, die damals noch mit echten „Fetzen“ flogen, mussten den Lienzer Talboden überqueren und landeten teilweise in den Bäumen, teilweise auf und zwischen den Autos der Teilnehmer einer Feldmesse, die an diesem Tag unvorhergesehen am Zwischenlandeplatz stattfand. Auch was Mountainbike-Downhill bedeutet, durften die Starter damals, Ende der 80er, erstmals erleben. Grissmann schickte sie ohne zu zögern die H-2000 hinunter, eine von der FIS zugelassene Weltcup-Abfahrtsstrecke mit bis zu 26,8 Prozent Gefälle. Wo selbst Marathon-Weltmeister Alban Lakata sein Bike heute noch 20 Minuten schultern muss, gingen die damals verwendeten Querfeldeinräder reihenweise kaputt. „Der Bewerb hätte eher Mountainbike-Running heißen müssen, weil die Starter die Einzelteile zu Fuß über die Ziellinie brachten“, so Grissmann. Auch die Kajakfahrer staunten nicht schlecht, als sie von einer sieben Meter hohen Brücke im freien Fall nach unten starten mussten. Der inzwischen verunglückte Bergsteiger Oswald Gassler hatte dieses Kunststück kurz davor erstmals vollbracht und Grissmann hatte es kurzerhand zum Standard erklärt. Natürlich ganz bewusst: „Ich hatte immer viele Freunde, die sich gern quälten. Daher wollte ich etwas machen, wo sich die Leute richtig verausgaben konnten.“ Das musste 1988 auch

der erste Promisportler schmerzlich erfahren. Ultratriathlet Sepp Resnik, damals in allen Medien, trat als Bergläufer an. „Zum Frühstück hat er sich noch großzügig Eier und Speck einverleibt“, so der Grizzly, „und ich hab mir noch gedacht, das ist aber ein wilder Hund. Einen Kilometer nach dem Start hat er sich dann von seinem Frühstück getrennt, oben war er als Vorletzter und ins Tal mussten ihn die Helfer bringen.“

Heute, 25 Jahre danach, gilt der Dolomitenmann noch immer als „der härteste Teambewerb unter der Sonne“. Das Gesamtbudget ist mittlerweile auf satte 900.000 Euro gewachsen, der Event zu einem 3-Tages-Megaspektakel. Die organisatorischen Geschicke leitet Sohn Niki Grissmann: „Am Tag der Freischaltung sind für unsere 110 Startplätze bereits über 300 Teams vorgemeldet. Die Dolomiten fordern Athleten einfach mit einzigartig anspruchsvollen Bedingun-

gen.“ Das erkannte einst auch Grissmann-Freund und Extremsportliebhaber Didi Mateschitz. Red Bull stieg 1992 ein und so begann mit dem ersten „Red Bull“-Dolomitenmann auch die Erfolgsgeschichte der Red-Bull-Events.

2012 gibt es für die Athleten wieder insgesamt 6700 Höhenmeter auf 60 Kilometern zu bewältigen – zu Wasser, an Land und in der Luft. Und Werner Grissmann? Der gibt den legendären Startschuss. Bergläufer Andreas Goldberger: „Da kriegst du einen halben Gehörsturz, dann quälst du dich den Berg hoch und oben wartet schon wieder der Grissmann auf dich. Der fliegt die ganze Zeit im Hubschrauber herum, aber die Schnellsten dürfen mit ihm hinunterfliegen. Das ist dann ein echtes Highlight. Allein deshalb mach ich mit und natürlich wegen der Wahnsinnsfans und der Riesenparty danach.“ **SM**